

Ausgrabungen in der römischen Gutsanlage von Hechingen-Stein

Für das Jahr 2014 war eigentlich die Erforschung eines schon länger bekannten Gebäudes im östlichen Bereich der Gutsanlage geplant. Die Grabungen im Bereich der Binnenmauer östlich von Gebäude H, deren umgestürztes Teilstück bereits 2011/12 freigelegt worden war, erwiesen sich jedoch als aufwendiger als zunächst gedacht. Zudem war zwischenzeitlich die Dokumentation kleinerer Mauerstücke in der übrigen Anlage notwendig geworden, die dann vorrangig behandelt wurden. Der Förderverein Römisches Freilichtmuseum Hechingen-Stein und die Archäologische Denkmalpflege arbeiteten bei der Bewältigung der anstehenden Aufgaben eng zusammen.

bereiche der nördlichen Umfassungsmauer (Abb.152). Da hier auch das Fundament schräg steht, sind hangabwärts gerichtete Bodenbewegungen die Ursache für den Sturz. Ein Abschnitt befindet sich im Anschluss an den bereits untersuchten und rekonstruierten nordwestlichen Eckturm. Der zweite liegt etwa 40 m weiter östlich. Das westliche Teilstück wurde nach der ordnungsgemäßen Dokumentation wieder zugedeckt, das andere wurde im Originalbefund offen liegen gelassen, um den Museumsbesuchern einen solchen Befund anschaulich zeigen zu können. Beide Mauerabschnitte sind auf einer Länge von rund 5 m untersucht worden.

Das Umfeld der Binnenmauer

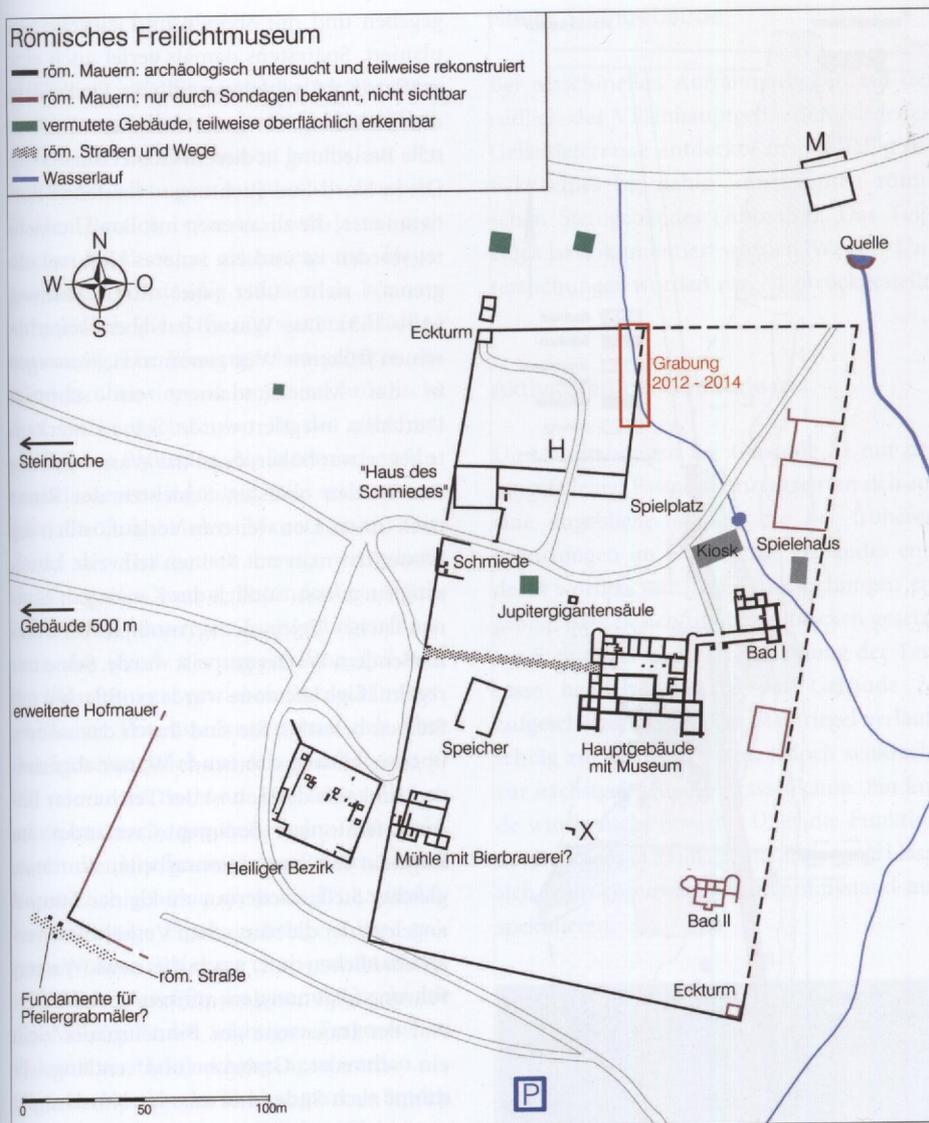
Nördlich der Umfassungsmauer liegt ein Quellhorizont. Er speist einen kleinen Wasserlauf, der bereits in der Antike die Gutsanlage durchquert und die Bewohner mit Wasser versorgt hat (Abb. 153). Heute fließt das Wasser teilweise unkontrolliert ab bzw. tritt aus dem Hang aus und setzt das Gelände bei starken Niederschlägen regelmäßig unter Wasser. Dies könnte früher ähnlich gewesen sein. Im Zusammenhang mit den Arbeiten an der Binnenmauer sollte daher die Gelegenheit genutzt werden, eine Drainage anzulegen. Dies bedingte eine deutliche Ausweitung des ursprünglich geplanten Grabungsfensters nach Norden, wobei teilweise überraschend mächtige Schichtbildungen zu untersuchen waren. Südlich der schon länger begonnenen Grabungsfläche will das Freilichtmuseum ein Grabungsfeld für

Nördliche Umfassungsmauer

Im Einzelnen handelt es sich bei den „Altlasten“ um zwei schon länger offen liegende und stark verkippte bzw. umgestürzte Teil-

152 ▽ Hechingen-Stein. Blick auf einen Teil der umgestürzten nördlichen Hofmauer.

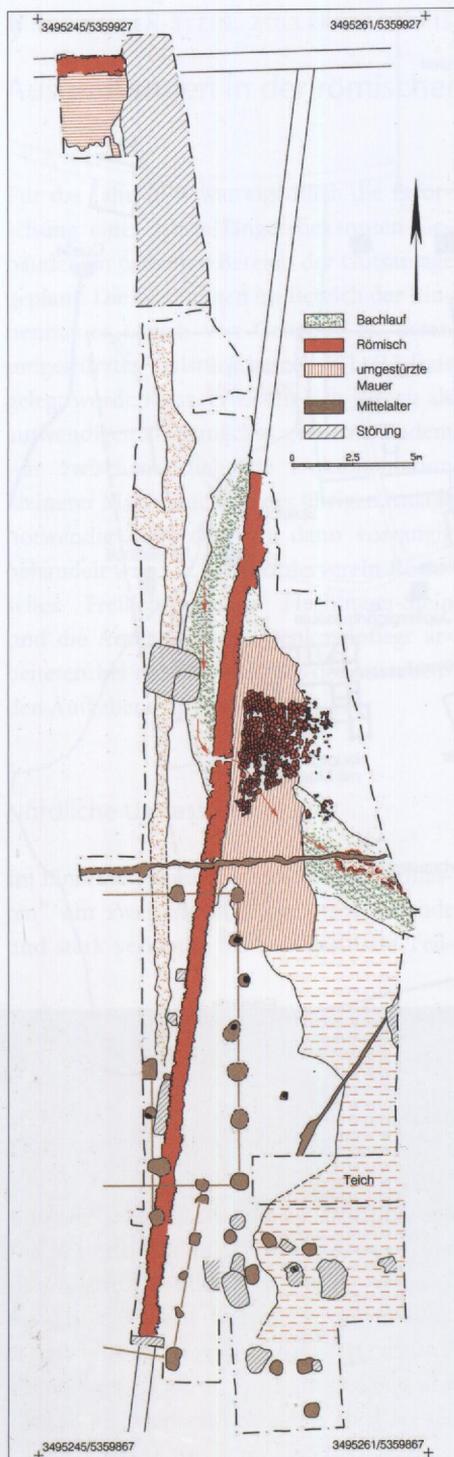




Schulklassen anlegen, wo diese zu möglichst authentischen Bedingungen unter Anleitung einen Einblick in archäologische Arbeitsweisen bekommen sollen. Auch hier war eine vorherige archäologische Untersuchung unabdingbar. Zusammen ergibt dies einen ca. 50m langen Geländestreifen, der in den letzten Jahren untersucht worden ist (Abb. 154).

Bei dem stratigraphisch frühesten Befund handelt es sich um eine breite, bis zu 1 m tiefe Rinne, die in einer leichten Kurve durch das Untersuchungsareal läuft. Sie ist vermutlich natürlichen Ursprungs und findet ihre Fortsetzung in dem noch heute durch das Gelände ziehenden Bachlauf im Südosten. Die Rinne wurde in römischer Zeit auf-

154 **Hechingen-Stein.** Vereinfachte Übersicht der archäologischen Befunde in den Grabungsflächen entlang der Binnenmauer.



gegeben und mit Steinen und Ziegeln einplanziert. Spätestens damals geriet auch eine größere Zahl spätlatènezeitlicher Keramik in die Einfüllung. Sie deutet auf eine vorrömische Besiedlung in diesem Gebiet hin.

Die in Nord-Süd-Richtung verlaufende Binnenmauer, die zusammen mit Bau H errichtet worden ist und ein inneres Hofareal abgrenzt, zieht über die Rinne hinweg (Abb. 155). Das Wasser hat aber weiterhin seinen früheren Weg genommen, weswegen in das Mauerfundament ein schmaler Durchlass integriert wurde. Seine Unterkante liegt etwas höher, denn das Wasser sickerte nun in den obersten Schichten der Rinne nach unten. Den weiteren Verlauf östlich der Mauer hat man mit Steinen teilweise kanalartig eingefasst. Südlich des Kanals gab es einen flachen Teich, der vermutlich von überfließendem Wasser gespeist wurde. Seine unregelmäßige Uferzone wurde großflächig mit Steinen befestigt. Sie sind durch das ständig über sie hinweg strömende Wasser abgerundet. Im Laufe der Zeit ist der Teich unter Bildung feintoniger Sedimente verlandet. Im Zuge der Rekonstruktionsarbeiten wurde an gleicher Stelle wiederum ein kleiner Tümpel angelegt, der die römischen Verhältnisse veranschaulichen soll. Auch die neue Wasserführung folgt nun dem antiken Vorbild.

Auf der Innenseite der Binnenmauer zieht ein schmaler Grabenbefund entlang. Er dünnt nach Süden hin aus. Im Norden gibt es eine Einmündung oder Querung durch einen weiteren Graben. Die Ausrichtung des langen Grabens dürfte darauf hindeuten, dass er früher entstanden ist als die Mauer. Es könnte sich sowohl um eine Zuleitung wie um einen weiteren Abwassergraben handeln. Ein hölzerner Vorgänger der Binnenmauer ist eher auszuschließen.

Im südlichen Grabungsabschnitt kamen viele Pfostengruben zutage (Abb. 154). Entsprechende Befunde waren bereits aus den früheren Grabungen im westlich anschließenden Bereich bekannt. Zwar lassen sich diverse Baufluchten erkennen, um Hausgrundrisse vollständig erfassen zu können, wäre jedoch die Öffnung weiterer Flächen notwendig. Die Pfostengruben gehören zumindest überwiegend in die nachrömische Zeit. Sicher nachweisbar ist das allerdings nur bei den Befunden, die in römische Mauerfundamente eingreifen. Dies setzt voraus, dass die aufgehenden Mauern zum Zeitpunkt der Holzbauten bereits weitgehend verschwunden waren. Besonders eindrücklich wird das durch ein Zaungräbchen illustriert, das durch das umgefallene Teilstück der Binnenmauer getrieben wurde. Ein mutmaßlicher Entwässerungsgraben zielt über den früheren Teich auf den offenbar weiterhin relevanten Bachlauf. Das Zaungräbchen markiert nach gegenwärtigem Kenntnisstand die Nordgrenze der Pfostenbauten. Vermutlich gehören diese ins Frühmittelalter, wie einige Funde nahelegen. Eine teilweise frühere Datierung ist aber nicht auszuschließen. Dieser für die gesamte Geschichte des Villengeländes wichtigen Frage soll in Zukunft verstärkt nachgegangen werden. Ganz im Norden des Grabungsareals fanden sich über den römerzeitlichen Schichten massive Auffüllungen ortsfremden Erdmaterials, überdeckt wiederum von antiken (?) Mauersteinen. Dies passt gut zu dem im Ortsarchiv gefundenen Hinweis, dass in diesem Gewann kurz nach 1900 eine wohl römerzeitliche Mauer zum Abbruch verkauft wurde. Tatsächlich zeigte sich, dass die nördliche Hofmauer in diesem Teilstück nicht mehr vorhanden ist.

Bei maschinellen Aufräumarbeiten auf der südlich des Villenhauptgebäudes gelegenen Geländeterrasse entdeckte man zufällig die Ecke eines bis dahin unbekanntes römischen Steingebäudes (Abb. 153). Das Teilstück ist dokumentiert worden. Weitere Untersuchungen wurden vorerst zurückgestellt.

Aktivitäten bei Gebäude M

Die Ausgrabungen bei Gebäude M mit der umgefallenen Fassade konzentrierten sich auf eine angebliche Mauer, die bei früheren Schürfungen im Umfeld des Gebäudes entdeckt worden war. Die Untersuchungen ergaben, dass es sich um einen trocken gesetzten Steinriegel in der Erdauffüllung der Terrasse handelt, die für das Gebäude M aufgeschüttet wurde. Der Steinriegel verläuft schräg zur Gebäudeflucht, jedoch senkrecht zur nächstgelegenen Terrassenkante. Ein Ende wurde nicht erreicht. Über die Funktion des Befundes (Drainage, Stabilisierung?) lässt sich beim gegenwärtigen Kenntnisstand nur spekulieren.

155 ◀ *Hechingen-Stein. Die teilweise im Verband umgestürzte Binnenmauer. Darüber zieht von rechts der spätere Zaungraben. Links hinten die Ränder des antiken Teiches. Der Schlauch markiert ungefähr den Verlauf der tiefer liegenden Wassergrinne.*



Für das Jahr 2015 sind der Abschluss aller älteren Grabungen und Sondagen im Bereich des eingangs erwähnten Gebäudes im nordöstlichen Teil der Anlage vorgesehen. Auch bei Gebäude M soll es weitergehen.

Zum Schluss möchten wir uns bei Dieter Haug, Walter Neidhart-Keuler, Dr. Karl-Heinz Bokeloh, Jenny Perroth und Dr. Eberhard König für ihre engagierte Mitarbeit bedanken.

Klaus Kortüm, Stefan Schmidt-Lawrenz

LITERATURHINWEISE

St. Schmidt-Lawrenz, Eine umgestürzte Mauer und viel Wasser im römischen Gutshof von Hechingen-Stein. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2012, 207–209; K. Kortüm, Aktuelle Untersuchungen in der *villa rustica* von Hechingen-Stein. Ebd. 2013, 173–175.